

17./II.

Abgeordnetenhaus.

8. Sitzung, Mittwoch, den 16. Februar.

Fortsetzung.

Am Ministertisch: v. Loebell, Frhr. v. Schorlemer.

In der zweiten Lesung des Etats wird die Besprechung der Ernährungsfragen

fortgesetzt.

Abg. Dr. Köstke (fortfahrend): Tatsache ist, daß das Volk im Kleinhandel die Kartoffeln zu einem Preise erhält, der dem Durchschnitt der letzten Friedensjahre entspricht. (Sehr richtig!) Der im Verhältnis zu den hohen Preisen der Futtermittel niedrige Kartoffelpreis war geradezu ein Anreiz zur Verfütterung. Daher mußte der Kartoffelpreis erhöht werden, sollte nicht eine Katastrophe eintreten. Herr Hofer hat die Produktionskosten eines Zentners Kartoffeln auf 1 M. angegeben. Er muß in wahrhaft paradiesischen Zuständen leben. (Seiterkeit.) Aber ganz abgesehen davon: nichts ist verkehrter, als die Produktionskosten einer einzelnen Frucht herauszugreifen. Man muß die Kosten der Gesamtproduktion eines Betriebes nehmen, will man zu einem richtigen Bilde gelangen. (Sehr richtig! rechts.) Also etwas zurückhaltender mit Anlagen gegen die Landwirtschaft! Gewiß, auch die Landwirte wollen verdienen, sie brauchen einen Anreiz. Wenn die Menschen alle ideal wären — wie es die große Mehrheit der Landwirte ja zweifellos ist (Seiterkeit) — dann wäre das nicht notwendig. Aber wir sind alle nur Menschen mit menschlichen Fehlern. Wir wünschen durchaus, daß der selbständige Kaufmannsstand bei der Verteilung der Lebensmittel nicht ausgeschaltet werde. Nur zu leicht vergiftet man bei Besprechung der Feuerung, daß alles teurer geworden ist, auch die Dinge, mit denen die Agrarier gar nichts zu tun haben. Kommt der Städter in einen Laden und muß er mehr bezahlen, so gibt er sich zufrieden, aber schuld soll an allem der Landwirt sein. Sie sind froh, daß sie einen haben, auf den sie alle ihre Mißstimmung ablenken können. Warum bedenkt man nicht die ungeheure Teuerung der Futtermittel, die so schwer auf der Landwirtschaft lastet! Haben wir im Deutschen Reich das Interesse, daß der Bauer in einem ausgewerkten Zustand in den Frieden hineingeht, oder hat nicht vielmehr das ganze Volk das größte Interesse an einem guten, leistungsfähigen Zustand des Bauern, den wir alle doch im Frieden sehr brauchen werden? (Sehr richtig! rechts.) Wenn wir dafür eintreten, so sorgen wir für den Konsum! Es kommt manchmal etwas Reiz zum Ausdruck, von dieser bei den Deutschen noch nicht ganz verschwundenen Untugend. Die Behauptung des Abg. Hoff, daß der Aufschwung der deutschen Landwirtschaft schon in der Ära Caprivi eingeleitet habe, muß ich bestritten. Unter dem damaligen geringen Schutz hielt die Produktionssteigerung nicht Schritt mit dem Bevölkerungswachstum. Wenn wir uns so ausführlich mit diesen Fragen beschäftigen, wenn wir so viel Sorgen und Schwierigkeiten haben, so müssen wir uns immer vor Augen halten, wem wir das alles zu verdanken haben. Das ist England. Deshalb ist England unser schärfster Feind, und ihn vor allem müssen wir bekämpfen mit allen Mitteln, die uns zu Gebote stehen. (Beifall rechts.)

Abg. Herold (Zentr.): Sich durch die zahllosen Kartoffelverordnungen durchzufinden, ist selbst für einen Juristen schwer. Man sollte einmal zusammenstellen, was jetzt Recht ist, denn auf den gesunden Menschenverstand allein kann man sich da nicht verlassen. (Seiterkeit und Zustimmung.) Die nachträglich vorgenommene Heraussetzung der Preise für Kartoffeln und Hafer hat nach den vorausgegangenen bestimmten Zusicherungen, eine Erhöhung würde nicht vorgenommen werden, zu einer schweren Erschütterung des Vertrauens zu solchen amtlichen Zusicherungen geführt. Die paar Millionen, die zu einer Verhinderung der Heraussetzung nötig gewesen wären, wären mit der Erhaltung dieses Vertrauens nicht zu teuer erkauft gewesen. Wir haben beantragt, daß bis zum Frühjahr eine weitere Erhöhung des Kartoffelpreises nicht und nachher nur um den Betrag des Schwundes eintreten soll. Daran halten wir im Interesse der Konsumenten nachdrücklich fest. (Beifall.) Der nun einmal bestehende Mangel an Lebensmitteln darf nicht zu unnötiger Preissteigerung ausgenutzt werden. Die Konsumenten haben volles Verständnis dafür, daß die Preise nicht so niedrig festgesetzt werden dürfen, daß die Produktion gefährdet würde. Wir wünschten, daß Vertreter aller Stände bezirksweise zusammenträten, um unter Berücksichtigung aller Interessen über die Regelung der Volksernährung zu beraten. Die großen Leistungen der deutschen Landwirtschaft unter den schwierigsten Verhältnissen

sind nur möglich gewesen dank dem Vorhandensein von Großgrundbesitz und dank dem Schutz der heimischen Produktion, die durch zu niedrige Preise bei der unleugbaren Steigerung aller Untkosten in Frage gestellt würde. Trotz Futtermangels und hoher Preisangebote wird der Viehstand aufrechterhalten. Mag der Krieg noch so lange dauern, wir halten dank der Einigkeit aller Stände wirtschaftlich aus, bis unsere militärischen Erfolge uns einen großen, können, den Opfern entsprechenden Sieg sichern. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. v. Campe (nrtl.): Wenn uns die Staatsregierung die Ergebnisse der neuen Erhebungen unserer Getreidebestände vorlegen wollte, so würde das ganze Volk von der Zuversicht erfüllt, daß wir bis zur neuen Ernte gedeckt sind. In den Prospekt Köstke gegen Hoff und Hofer mische ich mich nicht ein. Aber fragen muß ich Dr. Köstke doch, woher denn der Boden für den von ihm gewünschten stärkeren Futtergersteanbau kommen soll? Bei uns ist doch aller Boden voll angebaut. Gäßen wir nicht infolge der von Dr. Köstke getadelten niedrigen Futtermittelzölle so viel ausländisches Futter billig hereinbekommen, so stünde es nicht so gut um unsere Viehbestände. Von Reid gegen die „bösen Agrarier“ kann allgemein gar keine Rede sein. Immerhin freue ich mich, daß Dr. Köstke die Frage nicht allein vom Standpunkt der Produzenten besprochen hat. Es kommt eben darauf an, die Produktion dauernd zu steigern, nicht nur für jetzt. Die Regierung muß alles tun, um die Landwirtschaft intensiver zu gestalten. Ein Landwirt aus diesem Hause hat mir gesagt, daß unsere Bauern mit den jetzigen Kartoffelpreisen durchaus zufrieden sind. Welche Stände leiden denn nicht unter dem Kriege! Was opfert doch z. B. der Arzt, der 30 000 bis 40 000 Mark Einkommen im Stiche läßt und freiwillig über seine Pflicht hinaus unter die Fahnen eilt. Selbst als Richter hat man Mühe, sich in den so häufig geänderten Verordnungen zurechtzufinden — wie soll sich da der Unterthan, der Bürger auskennen? Dieses Hin und Her in der Kartoffelpolitik stützt nicht, sondern untergräbt die Autorität der Regierung und ihrer Organe. Hierauf paßt das Bismarck-Wort: Keine Regierung ist besser als eine schwankende. Den Antrag des Ausschusses, Ausnahmepreise für besonders feine Speisekartoffeln zu schaffen, lehnen wir ab. Er würde einfach eine Verteuerung aller Kartoffelarten zur Folge haben.

Präsident der Reichsgetreidestelle Dr. Michaelis: Ich möchte einige Mitteilungen machen über das Ergebnis der

Nachprüfungen der Getreidebestandsaufnahme.

Im Juli ergab die Schätzung unserer Ernte 10½ Millionen. Das war außerordentlich wenig, weil eine gute Ernte sonst 14—15 Millionen Lo. ergibt. Im November wurde dann eine Bestandsaufnahme gemacht, und man war der Meinung, es würde mehr dabei herauskommen als die Schätzung vermuten ließ. Das war aber nicht der Fall, sondern in geradezu unbegreiflicher Weise war das Ergebnis soweit zurückgeblieben hinter den Schätzungen vom Juli und dem Bedarf, daß sich die maßgebenden Stellen veranlaßt sahen, einschränkende Maßnahmen anzuordnen, um die Vorräte dem Bedarf anzupassen. Durch diese Maßnahme gelang es, den vollen Fehlbedarf zu decken. Es wurde dann eine Nachprüfung der Bestandsaufnahme veranlaßt, die auch den Rest voll gedeckt erscheinen läßt. Sie müssen aber nicht glauben, daß das, was dabei mehr zum Vorschein gekommen ist, ein wirkliches Plus ist über unsern Bedarf hinaus, sondern wir brauchen dieses Plus, wie gesagt, um das Minus zu decken, das dem Bedarf gegenüber vorher festgestellt war. Der Bedarf selbst ist genau festgestellt. In ihm stecken auch die Reserven. Diese betragen aber nur 200 000 Lo., die wir nötig haben, um in die neue Ernte hinüberzugehen, die in manchen Gegenden erst Ende September fertig ist. Wenn wir nur auf diese 200 000 Lo. Reserve angewiesen wären, so wäre das sehr knapp. Ich kann daher mit großer Befriedigung konstatieren, daß heute feststeht, daß auf Grund der getroffenen Maßnahmen sowohl das Minus, das noch zu decken war, gedeckt ist, als auch darüber hinaus Hoffnung besteht, daß die Reserve um etwas erhöht wird. (Bravol!)

In der Presse ist nun bei den Nachrichten über die Verbesserung unserer Bestandsaufnahme vielfach irreführende Kritik geübt worden. Es hieß, daß vorhandenes Getreide verschwiegen sei, die Landwirte wären nicht willens gewesen, für die Allgemeinheit das herzugeben, was sie hatten. Dabei sind die Zahlen in geradezu kindlicher Weise geschätzt worden. Wenn diese Schätzungen über das, was verschwiegen werden soll, zuträfen, müßten wir in Getreide schwimmen. Festzustellen ist aber nur, daß wir über die vorher bestandene Sorge hinaus sind. Aber die Qualität des Getreides ist in diesem Jahre besonders schlecht. Wir müssen eben im Kriege alles Getreide für die menschliche Nahrung in Anspruch nehmen, auch das, was sonst wegen der mangelhaften Beschaffenheit verfüttert wurde.

Die meisten Borredner haben der Reichsgetreidestelle vorgeworfen, sie bevorzuge die Großmühlen und berücksichtige bei der Vergebung der Mahlaufträge die mittleren und kleineren Mühlen nicht genügend. Unbestritten ist, daß die kleinen und mittleren Mühlen teurer arbeiten als die Großmühlen. Würden wir also Mahlaufträge in erheblichem Umfange den kleinen und mittleren Mühlen geben, so würden wir die heutigen Mehlpreise nicht festhalten können. Wir haben uns aber das Ziel gesetzt, bis zum Schluss des Krieges den gegenwärtigen Mehlpreis beizubehalten, und wir wollen auch daran nichts ändern. Auch die Reichsgetreidestelle bedauert, wenn ein so wichtiger Stand, wie es die kleinen und mittleren Mühlen sind, nicht voll zu seinem Rechte kommt. Wir wollen im dritten Kriegsjahr versuchen, uns mit den Kommunalverbänden insofern ins Benehmen zu setzen, daß durch eine Art Syndizierung die kleinen und mittleren Mühlen zu Mühlenverbänden zusammengeschlossen werden. Wir werden dann zwar auch nicht alle Mühlen beschäftigen, aber wir werden alle Mühlenbesitzer an diesen Verbänden beteiligen lassen, so daß sie wenigstens ihre Leute beschäftigen und ihr Jmten bezahlen können. Wir werden ja da große Enttäuschungen erleben, es wird wenig herauskommen, aber wir wollen wenigstens versuchen, zu erreichen, daß die Müller über die gegenwärtige schwere Zeit bis zu einem gewissen Grade hinwegkommen. (Beifall.)

Ministerialdirektor im Landwirtschaftsministerium Graf Keyserlingk weist auf die neuen Bestimmungen für die Syndizierung des Viehhandels hin, die den Interessenten noch nicht allgemein bekannt sind, und die den Wünschen Rechnung tragen, den örtlichen Verkehr nicht zu beeinträchtigen.

Das Haus vertagt die Weiterberatung auf Donnerstag, 11 Uhr.

Schluß gegen 5 Uhr.